Die Zeitprobe

Ihre Großeltern gebrauchten nicht Blue Ribbon Tee In ihren jüngeren Tagen kannten sie nichts, das halb so gut war — ohne Unterschied welchen Preis sie dafür bezahlten. Aber Ihre Enkelkinder werden denselben gebrauchen. Es ist unmöglich, sich einen besseren Tee zu denken, — ohne Rücksicht auf Entwicklung, die erfolgen könnte.

Seien Sie aber versichert, daß, wenn Verbesserungen möglich sind,

BLUE RIBBON TEA

dieselben haben wird. Eine der letzten Verbesserungen ist die Verpackung. Es war unmöglich, den Tee zu verbessern, so wurde eben die Verpackung verbessert. Von nun an verlangen Sie Blue Ribbon Tee in der neuen doppelten Verpackung — staubsicher, luftdicht, wasserdicht.

Derselbe Tee — dieselbe Marke, aber ein um fünfzig Prozent besseres Paket.

Für die Hausfrau

Um zeitraubendes Fensterputzen zu sparen, kann man nur leicht gespritzte Scheiben mit zusammengeballtem Zeitungspapier abreiben und dadurch wieder klar bekommen. Auch bei stark beschmutzten Scheiben empfiehlt sich erstmaliges Reiben mit Papier, das den Schmutz fortnimmt, und dann erst zu waschen und zu putzen.

Milchflecken entfernt man aus Wäsche, indem man sie zuerst mit warmem Wasser auswäscht, dann dick mit Eidotter bestreicht, trocknen läßt, das Eigelb, wenn es hart geworden ist, abreibt und die Stelle mit lauem Wasser rein wäscht.

Blumentopferde wird leicht sauer. Um sie davor zu schützen, empfiehlt es sich, gewöhnliches Moos auf warmer Stelle zu trocknen, zu Pulver zu reiben und in die Erde zu mischen. Die Erde wird dadurch porös und auch das Wachstum der Pflanzen befördert.

Terpentin ist ein gutes Reinigungsmittel für Emailgeschirre, Wasserspülungen, auch für weiß gestrichene Küchenmöbel. Man taucht ein reines Tuch in Terpentin und reibt damit einfach über die schmutzigen Stellen, sie werden sofort ohne Mühe rein. Auch gestrichene Türen, Fensterbrette u. s. w. reinigt man auf diese Art am besten.

Prüfung der Seide auf ihre Echtheit. Ob man es mit echter Seide oder mit einem Kunstprodukt zu tun hat, läßt sich auf folgende Weise leicht feststellen: Man hält ein kleines Stück von dem zu prüfenden Stoffe über eine Lampe und entzündet es. Während echte Seide sich schnell zusammenkräuselt, bald verlöscht und Asche von hellbräunlicher Farbe abgibt, brennt künstlich erzeugte Seide langsam weiter, krümmt sich und läßt eine dunkelbraune Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der unechten dagegen nicht.

Ungegohrener Obstsaft. Will man diesen nicht gleich zur Bereitung einer kalten, süßen Speise oder Sauce verwenden, so gieße man ihn kochend in eine Pint- oder Quartkanne, schraube diese sofort luftdicht zu und stelle sie in die Reihe der gefüllten Einmachkannen, doch nicht, ohne vorher auch einen Zettel daran zu befestigen, der den Inhalt der Kanne angibt. Man mischt dem Fruchtsaft einige Löffel voll mit recht kaltem Wasser, wirft eine Zitronenscheibe hinein, rührt die Flüssigkeit genügend um, süßt das Getränk nach Belieben.

Einen angeschnittenen Schinken frisch zu erhalten. Jedesmal, wenn man die erforderliche Portion Schinken abgeschnitten hat, legt man eine dünne Speckscheibe auf die ganze Schnittfläche, drückt dieselbe mit einem breiten Messer an den Schinken und bindet sie fest. Zuletzt hängt man den Schinken in einem leinenen Beutel frei in einem kühlen Raume auf.

Nußbaummöbel rein und glänzend zu bekommen, wende man folgendes Verfahren an: Die Möbel werden mit milder Seife abgeseift, sofort nachgespült und mit einem wollenen Tuche gründlich abgetrocknet. Dann mischt man 2 Löffel Propemeröl mit 1 Löffel Rotwein und poliert mit dieser Mischung die Möbel gründlich nach.

Den Kaffeesatz sollte man nie wegwerfen, denn er leistet in der Wirtschaft noch gute Dienste. In Wasserflaschen, die trübe geworden sind, schüttet man etwas Kaffeesatz, gießt kaltes Wasser zu, schüttelt die Flasche kräftig, gießt den Satz aus, spült mit reinem kaltem Wasser nach, und die Flasche wird tadellos sauber. Mit getrocknetem Kaffeesatz reinigt man eiserne Brotpfannen besser als mit heißem Wasser. Man streut den Satz dick in die Pfanne, läßt ihn ungefähr 10 Minuten darin, bis er alles Fett eingesogen hat, schüttet ihn dann fort und reibt kräftig mit Papier nach. Eine weitere Reinigung ist dann nicht mehr erforderlich. Auf gleiche Art reinigt man die Herdplatte, wenn sie durch Spritzen des Fettes beim Braten fettig geworden ist. Auch den unangenehmen Geruch von Milch, die übergekocht ist, beseitigt man durch Ueberstreuen mit trockenem Kaffeesatz.

Ist Geflügel frisch geschlachtet und soll am selben Tage Verwendung finden, so muß man das Tier so aufhängen, daß der Kopf nach unten und in kaltem Wasser liegt. Der Braten wird dadurch bedeutend mürber.

Schwamm ist in Wohnräumen und besonders im Schlafzimmer sehr gesundheitsschädlich. Seine Ausscheidungen und Ausdünstungen verbreiten einen feuchten, moderigen Geruch, verschlechtern die Luft und rufen nicht selten Kopfschmerzen, Schwindelanfälle und dergleichen hervor, können auch Katarrhe, Skrofeln, Blutarmut und andere Leiden mehr erzeugen. Die erste Bedingung zum Gesundsein ist gute, reine, sauerstoffreiche Luft bei Tag wie bei Nacht. Jede verdorbene Luft ist der Lunge nachteilig, weshalb die Entstehung von Lungenleiden durch den Hausschwamm nicht ausgeschlossen ist. Die Pilzwucherungen müssen sorgfältig entfernt werden, die alten Dielen durch neue ersetzt und diese mit Karbolineum, Kupfervitriol und dergleichen durch einen Sachverständigen behandelt werden.

Höchste Preise bezahlt für

Häute und Felle

Schreiben Sie um Preisliste und Versandzeitel

Regina Hide & Fur Co.

Ecke 10. Ave. und Halifax Straße

Regina Sask.

Der Haus Arzt

„Fruit-a-tives" ist der Helfer in diesem Ontario-Heim

Scotland, Ont., 25. Aug. 1913.

„Meine Frau war eine Märtyrerin durch Verstopfung. Wir versuchten alle erhältlichen Mittel, ohne Erfolg und gaben große Geldsummen aus, bis wir endlich „Fruit-a-tives" fanden. Wir haben es in der Familie für ungefähr zwei Jahre gebraucht und wir würden nichts weiter gebrauchen solange wir „Fruit-a-tives" erhalten können."

J. W. Hammond.

„Fruit-a-tives" wird von Fruchtsäften und Extrakten gemacht — ist leicht im Gebrauch und hat einen angenehmen Geschmack.

50c die Schachtel, 6 für $2.50, Probegröße 25c. Bei allen Händlern oder versandt nach Erhalt des Preises von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

Rostflecke aus Nickelgegenständen entfernt man, indem man sie mit Petroleum befeuchtet und dann mit einem in Holzkohlenpulver getauchten Lederlappchen abreibt. — Ferner: Man verfahre in der Weise, daß man die vorhandenen Rostflecken — aber nur diese — mit verdünnter Salzsäure, die jeder Apotheker liefert, betupft und tüchtig mit einem alten Tuchlappen abreibt. Dann wäscht man das ganze Stück in kaltem Wasser ab und poliert es nach dem Trocknen mit fein pulverisierter Schlemmkreide.

Das Reinigen des Küchenausgusses geschieht am zweckmäßigsten mit einem in Petroleum getauchten Lappen. Man braucht nur mäßig zu reiben und spült dann mit reinem Wasser nach. Der Erfolg ist ein besserer als bei Anwendung von Seife und Soda.

Gegen Verstopfung. Eine halbe Stunde vor dem Frühstück trinkt man ein nicht ganz gefülltes Glas heißes Wasser, in welchem eine Messerspitze voll Kochsalz aufgelöst wurde. Die gute Wirkung ist unausbleiblich. Erzeugt sie nicht das erste oder zweite Mal, so wird noch beim dritten Mal später eine Entleerung ohne Leibschmerzen eintreten. Das Mittel hat sich seit Jahren bewährt. Selbstverständlich darf das Wasser nicht so heiß genommen werden, daß es den Mund verbrennt.

Um Fettflecke aus Seide zu entfernen, bestreicht man den Fleck mit Branntwein und läßt den Stoff eine Stunde ruhig liegen, dann streicht man die Stelle mit Ligroin und reibt leicht mit dem Finger. Hernach wird nur frisches Ligroin nachgewaschen und leicht ausgedrückt. Das Verfahren ist gegebenenfalls zu wiederholen.

Fettflecke in weißen Messergriffen entfernt man, indem man gebrannte Magnesia mit Wasser zu einem Brei verrührt und diesen auf die Griffe streicht. Nach einigen Stunden werden die Flecke ausgegangen sein und man kann die Griffe säubern.

Undichte Stellen in Abzugsröhren, welche sich durch einen unangenehmen Geruch im ganzen Hause bemerkbar machen, erkennt man dadurch, daß man Pfefferminzöl in das Rohr gießt und im Hause die Stelle aufsucht, an welcher der Geruch auftritt. Noch besser ist die Katzenprobe. Man schüttet Baldrianöl in das Rohr und eine herbeigeholte Katze wird sofort nach der Stelle gehen, wo das meiste Oel durchdringt.

Wer glaubt daß er durch Kehren der Teppiche mit Sägespänen oder feuchten Lappen den Staub entfernt, der wird seinen Irrtum einsehen, wenn er die Teppiche klopfen läßt, es fällt dann mehr so viel Staub heraus, als ob man nur sehr oberflächlich gefegt hätte. Dagegen kann man ein Ausbürsten, nicht jeder der Teppiche ein- bis zweimal jede Woche mit grobem Tuch als ganz besonders praktisch und wunderbar empfehlen; es erhält die Farben der Teppiche besonders frisch, staubt nicht beim Reinigen und nimmt den Staub wirklich fort.

Um die Kämme tadellos sauber zu halten, ist es rathsam, daß man sie nie in der Schublade oder den Koffer lege, ohne sie vorher mit einem zu diesem Zweck vorhandenen Flanell-Lappen gehörig abzumischen. Einmal wöchentlich behandle man diesen Lappen mit einigen Tropfen Kölnischem Wasser und reibe hiermit die Kämme tüchtig nach. Sie erhalten dadurch ihren alten Glanz, ihr neues Aussehen wieder, ob sie nun aus Horn, Schildplatt oder Celluloid sind. Kölnisches Wasser ist seines angenehmen Geruches wegen zu empfehlen, doch kann es ebenso gut durch reinen Weingeist ersetzt werden.

Bienenzucht. Ganz verfehlte wäre es, die Bienen bei kem Wetter zu füttern, um zu verhüten, daß alle im Bienenstocke befindlichen Waben mit Honig gefüllt würden. Mit Waben, die in der Mitte leer und rundherum mit einem Honigkranze versehen sind, wollen sich die Bienen im Lenzen das Vorwerk.

Wasserdichte Schuhe. Um Schuhe wasserdicht zu machen, empfiehlt es sich, sie einige Stunden lang in eine dicke Seifenlösung zu stellen. Die Flüssigkeit dringt überall in die Poren des Leders ein, und es bilden sich im Leder selbst feine Seifenfasern, welche die Wasserdichtigkeit herbeiführen. Das Trocknen der Schuhe geschieht nach dem Herausnehmen aus der Seifenlösung durch Einstellen in lauwarmes Wasser. Das Schuhwerk trocknet dadurch seine nötige Zähigkeit und das Trocknen findet dann von innen heraus statt.

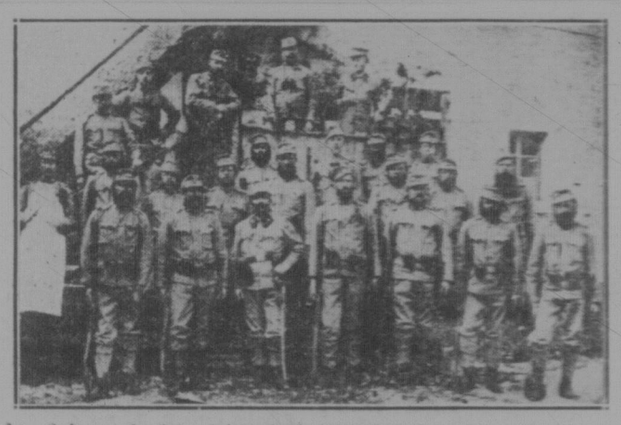
Gegen neuralgische Kopfschmerzen hilft oft ein einfaches Verfahren. Es besteht darin, daß eine zweite Person mit beiden Daumen und Handballen Genick und Schläfen tüchtig massiert und durchknetet.

Warzen verschwinden oft schnell, wenn sie mit reiner Seife mehrmals täglich einreibe; aber mit einer Mischung von 1 Teil Salpetersäure, 8 Teilen Milchsäure und 10 Teilen Kollodium zweimal täglich eingepinselt werden.

Die Reinigung eines Gummimantels kann durch Abwaschen mit mehrmaligem Salmiakgeist (etwa 1 Teil Salmiakgeist und 2 Teile Wasser) erfolgen. Das Aufpinseln ist dagegen nur in der Gummiartig möglich.

Unreife Kartoffeln sind der Gesundheit nachteilig. Man erkennt sie an der zarten Schale, auch haben sie hier und da grünliche Flecken. Um die reifen Kartoffeln als geeignet zu erkennen, schneidet man eine durch und reibt die Schnittflächen gegen einander, entsteht hier der leichte Schaum, so sind die Kartoffeln gut.

Messer und Gabeln werden schon fleckenlos und damit alle Blankheit, wenn man die angefeuchteten Stellen mit dem nicht eingetrockneten Salzsäurehaltigen Geiste (Spiritus), sofort abwaschen und spült. Man wird von der Wirkung überrascht sein, da ja sonst die Messer, Gabeln nachmals doch stets matt bleiben, auch die Flecke nicht so leicht entfernen.



Zum Zusammenbruch der dritten italienischen Offensive: Ein Zug Kufsteiner Standschützen.

Farmer, die Weizen und Hafer halten, sollen folgende wichtige Information von McBean Bros. lesen

[illegible]

McBEAN BROS.

7. Februar 1916. Grain Exchange, Winnipeg, Man.

Humoristisches.

Der Rat. — Ein Mann kam zum Gastwirt und beklagte sich, daß das Wasserrad im Keller geplatzt sei und alle seine Hühner, die er im Keller hielt, ertrunken wären. „Das geht mich nichts an," sagte der Hauswirt, „da müssen Sie sich an das städtische Wasserwerk wenden." — Ein paar Tage später traf er den Hühnerbesitzer und fragte, was er vom Wasserwerke für einen Bescheid bekommen hätte. „Ach," sagte der Mann, „die haben auch gesagt, das ginge sie nichts an, und dann haben sie mir den Rat gegeben, statt Hühnern Enten zu halten."

Das frische Ei. — Ein Junggeselle aß beim Frühstück in einem Restaurant; der Kellner brachte ihm weiche Eier, und der Gast bemerkte, als er das eine Ei öffnen wollte, folgende Inschrift auf der Schale: „Wen es angeht." Sollte dieses Ei in die Hände eines aufständigen jungen Mannes fallen, der Lust hätte, ein achtzehn Jahre altes Mädchen vom Lande, Tochter eines wohlhabenden Farmers, zu heiraten, so bitte an M. N. T. in Sparta, New Jersey, zu schreiben." Der Gast schrieb umgehend an die Unbekannte, teils weil ihn die forsche Art des Mädchens gefiel, teils weil er des Alleinseins müde war. Er bot ihr Herz und Hand an. Nach drei Tagen erhielt er die Antwort: „Sie kommen zu spät: bin bereits verheiratet und Mutter von vier strammen Jungen. M. N. T., Sparta."

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Courier"

Weizen und Hafer werden für besondere Sendungen stark verlangt. Schreiben Sie uns zuerst ehe Sie verladen wegen des besten Bestimmungsortes und wegen irgendwelcher Vorteile, die Sie durch besondere Prämien erhalten könnten. — **Sorgfältige Prüfungen der Grade, liberale Vorschüsse, prompte Bezahlung.**

Etabliert 1887. Lizenziert und bondiert

JAMES RICHARDSON & SONS, LTD.

Land Sämen Kommissionshändler

Grain Exchange, Winnipeg, Man.

Deutsche Denker, Volkswirtschaftler und Dichter

Winternacht

von Nikolaus Lenau.

Vor Kälte ist die Luft erstarrt,
Es kracht der Schnee von meinen Tritten,
Es dampft mein Hauch, es klirrt mein Bart;
Nur fort, nur immer fortgeschritten!

Wie feierlich die Gegend schweigt!
Der Mond bescheint die alten Fichten,
Die, sehnsuchtsvoll zum Tod geneigt,
Den Zweig zurück zur Erde richten.

Frost! friere mir ins Herz hinein,
Tief in das heißbewegte, wilde!
Daß einmal Ruh' mag drinnen sein,
Wie hier im nächtlichen Gefilde!

Mut und Schwäche

von Friedrich dem Großen

Wenn man sich in Abenteuer werfen, sich auf gut Glück den Ereignissen anvertrauen will, so muß man Entschiedenheit und Begeisterung haben; jene ist das Gegenteil von Unentschlossenheit; die zweite entschädigt durch die Ueberzeugung, seine Pflicht getan zu haben, für das Fehlschlagen unserer Entwürfe.

Die Entmutigung fließt im allgemeinen entweder aus Zaghaftigkeit oder träger Weichlichkeit; die erste fürchtet die Gefahr, die zweite die Arbeit und die Opfer, welche ein ausdauernder Kampf erheischt; und ich hoffe sicher, mich ihnen nie hinzugeben.

Der Jäger und die Schwanenjungfrauen

Ein Volksmärchen.

Es ist schon lange her, da lebte einmal tief im Walde eine Frau mit ihrem Sohne, der Förster war und sich aufs Waidwerk ordentlich verstand. Eines Tages ging der Förster auf die Jagd und schoß Hirsche und Rehe zusammen, als ob alles Wild nur da wäre, um von ihm geschossen zu werden. Er wollte eben heimkehren, da ließ sich ein wunderschönes Reh sehen, das wollte er schießen, bevor er nach Hause ging. Das Reh lief immer noch weiter, und wenn er gerade anschlagen wollte, so war es hinter zehn Bäumen verschwunden. Er aber gab auch nicht nach und dachte: „Nachlaufen tu' ich, solange mich die Beine tragen." Auf einmal sah er einen großen spiegelhellen See vor sich, darin die Fische lustig aufhüpften, als ob ihr Sonntag war'. Der junge Jäger schaute sich verwundert um, denn er entsann sich nicht, auf all seinen Streifereien am See gestanden zu haben. Wie er noch dastand, kamen drei schneeweiße Schwäne angeflogen und ließen sich am Ufer nieder. Dann sah der Jäger plötzlich statt ihrer drei Jungfrauen an den See gehen und darin baden, und die waren so wunderschön, daß er schier erschrak vor ihrem Anblick. Nach einer Weile kamen sie wieder aus dem Wasser und flogen als Schwäne auf und fort. Voller Verwunderung ging der junge Förster heim und merkte sich den Weg genau. Am nächsten Tage ging er um dieselbe Stunde wieder an den See, und da geschah's wie gestern. Die drei Schwanenjungfrauen kamen ihm nicht mehr aus dem Sinn, und weil er eben ans Heiraten dachte, so setzte er sich in den Kopf, niemand anders als die jüngste und schönste von diesen dreien sollte seine Frau werden. Als er sie am dritten Tage wieder zu derselben Zeit im See baden sah, schlich er sich sachte heran, nahm der jüngsten ihr Schwanengewand weg und machte sich damit fort. Wie sich nun die beiden andern zur Rückkehr anschickten, kam die jüngste ihm nachgelaufen und bat und jammerte um ihr Ueberkleid. Der Jäger aber tat, als ob er gar nichts hörte, blickte nicht ein einziges Mal zurück und ließ die bittende und weinende Schwanenjungfrau hinter sich herlaufen, bis er zu Hause war. Dort gab er ihr ein Kleid von seiner Mutter und hieß sie damit zufrieden sein. Das Schwanengewand aber legte er heimlich in ein Kästchen und versteckte es. Nun mußte das Mädchen bei den Försterleuten bleiben, und die taten ihr zuliebe, was sie ihr an den Augen ablesen konnten. Und weil ihr der junge Jäger auch wohl gefiel, so besann sie sich nicht lange, als er sie fragte, ob sie ihn heiraten möge, und sagte „Ja". Da schmückte der Jäger sein kleines seines Hänschen mit allen Hirschgeweihen, die er erjagt hatte, ging in die Stadt und kaufte seiner Frau das schönste Gewand, das er nur aufbringen konnte, und bald wurde die Hochzeit gefeiert, und es war ein Singen und Jubeln, als wäre der Himmel voll Baßgeigen. Friedsam und fröhlich lebte nun der Jäger mit seiner Frau und seiner alten Mutter im Försterhäuschen, Jahr auf Jahr verging. Jetzt hatten die Jägersleute schon ein paar Kinder. Da ging eines Tages der Jäger auf die Jagd, während seine Frau und seine Mutter im Hause herumwirtschafteten. Mit einem Male fand die Mutter jenes Kästchen und öffnete es; da sah sie das Schwanengefieder liegen. „Ach", sagte e, „sieh' doch nur! Hier liegt dein Schwanenkleid — so schön und rein und unberührt!" Die junge Frau sah hin und griff danach. Dann streifte sie sich rasch das Kleid ab und warf sich das Schwanenkleid über; „Mutter", sagte sie, „wer mich wiedersehen will, muß in den gläsernen Berg kommen, der auf einem blanken Felde steht. Ich bin eine verwunschene Prinzessin und muß dorthin zurück. Grüßt mir meinen lieben Mann und meine Kinderchen und lebt wohl!" Damit schwang sie sich auf — und fort war sie. Die alte Mutter wußte kaum, wie alles geschehen war. Als die Prinzessin über'n Wald dahinflog, suchte sie, ob sie nicht zwischen all den vielen Bäumen noch einmal ihren Mann sehen könnte und fand ihn auch. „Leb' wohl, mein lieber Mann", rief sie, während sie über ihn wegzog, „leb' wohl und grüß mir meine Kinderchen!" Der Jäger erschrak; „soll ich schießen?" dachte er. „Mein Gott, was würd's mir helfen! Schieß ich sie tot, dann hab' ich eben solches Leid, als wenn ich sie nimmer wiedersieh'." Mein Gott, warum hat sie mir das doch angetan!" Als er traurig nach Hause kam, erzählte die Mutter ihm alles. Da sagte er: „Nun hab' ich keine Ruhe mehr, ich muß meine Frau suchen. Ich hab' sie ja so lieb gehabt, wie ich's gar nicht sagen kann; ich muß sehen, ob ich sie nicht ausspüre." Und damit ging er fort. Bald kam er auf eine Heide, die zog sich weit ins Land hinein; und in der wohnten ganz zerstreut drei alte Brüder, die Einsiedler waren und mit keiner Menschenseele verkehrten. Als der Jäger eine Zeitlang gewandert war, kam er zum ersten Einsiedler. „Gott sei mir gnädig!" sagte der alte Mann, „ich wohne hier schon seit Urgedenken und hab' schon lang' keinen Menschen gesehen, wie kommst du hierher?" Der Jäger erzählte ihm alles und fragte, ob er nicht den gläsernen Berg auf einem blanken Felde kenne. „Höre", sagte der Einsiedler, „ich bin in meiner Jugend viel herumgekommen und hab' viel erlebt; aber von einem gläsernen Berge habe ich noch nie gehört. Wandre ruhig weiter! Du triffst vielleicht noch einen Bruder von mir am Leben; es kann sein, daß der Bescheid weiß. Als wir Brüder uns vor langer Zeit trennten, behielt jeder ein Stückchen Geld bei sich, zum Erkennungszeichen, wenn wir uns mal wiedersehen sollten. Hier hast du mein Stückchen! Gib es meinem Bruder!" Darauf wanderte der Jäger weiter und war sehr traurig in seinem Herzen. „Aber", dachte er, „soll sie so in der Welt herumirren, dann ist es mir auch schon recht, wenn ich's gerade so hab' wie sie." Nachdem er eine Strecke durch die Heide gegangen war, kam er zum zweiten Einsiedler. „Gott sei mir gnädig!" sagte der, „ich kann die Zeit mir nicht denken, daß ich zuletzt einen Menschen gesehen habe; wo kommst du hierher?" Der Jäger erzählte ihm alles und gab ihm das Stückchen Geld von dem ersten Einsiedler. „Also mein lieber Bruder lebt noch!" sagte der Alte. „Hör' mal, ich bin in meiner Jugend viel herumgekommen und hab' viel erlebt; aber von einem gläsernen Berge habe ich noch nie gehört. Wandre ruhig weiter! Du triffst vielleicht noch unsern jüngsten Bruder am Leben; es kann sein, daß der Bescheid weiß. Hier hast du mein Stückchen Geld. Gib ihm das." Darauf wanderte der Jäger weiter. Wie er so in Gedanken dahinging, kam er an einen Busch, da lag ein toter Ochse, an dem saßen ein Löwe, ein Windhund, ein Adler und eine Ameise. Er wollte vorbeigehen; da beiten ihn die vier an und bat ihn, er möchte ihnen den toten Ochsen zerteilen. Das tat denn der Jäger auch. Zum Löwen sprach er: „Du hast ein großes Maul und mußt es immer voll haben; du kriegst das Fleisch!" Und er warf ihm alles Fleisch hin. Zum Windhund sprach er: „Du schleichst dich gern mit Knochen davon und taschenst heraus; du sollst deinen guten Teil haben", und er warf ihm alle Knochen hin. Zum Adler sprach er: „Du gerätst gern in deinem Fluge herum", und warf ihm alle Eingeweide hin. Zur Ameise sprach er: „Du mußt am leichten gleich in deinem Fressen, du kannst nur an dem Kopf kriechen." Darauf ging er weiter. Als er schon eine Strecke gegangen war, kam ihm der Windhund nachgelaufen und bat ihn, er möchte doch umkehren, sie wollten sich ihm dankbar erweisen. Der Jäger glaubte nicht recht daran, aber ging doch mit dem Windhund zu den andern. „Ja, so", sagte er, „kann's nur denken, ich hab' auch den Ochsen nicht zu Dank geteilt." Da riß sich der Löwe ein Haar aus, gab es ihm und sagte: „Wenn du einmal in Not kommst, so brauch dies Haar, dann bist du ein Mann, der's mit dreimal mehr Kraft als ich." Der Hund riß sich auch ein Haar aus und sagte: „Wenn du einmal in Not kommst, so brauch das Haar, dann wirst du gute Windhund und kannst dreimal so geschwind laufen wie ich." Und der Adler riß sich eine Feder aus, die gab er ihm und sagte: „Wenn du in Not kommst, so brauch die Feder, dann wirst du ein Adler und fliegst dreimal so schnell wie ich." Die Ameise riß sich einen Fuß aus, gab ihn dem Jäger und sagte: „Wenn du mal in Not kommst, so brauch' den Fuß, dann bist du dreimal so klein wie ich." Der Jäger bedankte sich und ging weiter. Und es dauerte nicht lange, so kam er zum dritten Einsiedler. „Gott sei mir gnädig!" sagte der. „Es ist schon mehr zu denken, wenn ich einen Menschen gesehen habe, wie kommst du hierher?" Der Jäger erzählte ihm alles und übergab ihm das Stückchen Geld von dem zweiten Einsiedler. „Also meine Brüder leben noch!" sagte der Greis. „Hier nach mein Sohn, ich möchte du gern helfen. Es ist zwar lange, lange her, daß ich vom gläsernen Berg auf dem blanken Felde erwacht bin; aber dreimal war ich verwunscht, und nur einer, der mit gutem Mute hatte, so daß es hatte von erlösen können. Es soll immer sein, du kannst kommen, und wenn du nur ein Mäuschen, durch das eine dunkle Kammer kommt." „Schön", sagte der Jäger, dankte dem Alten und machte sich wieder auf den Weg. Nun kam er aus der Heide heraus und gelangte auf ein weites, blankes Feld, und wo er da hin nur guckte, auf es nur Fernes einen glänzenden Berg. Nun half er der Heiden herum, bis er anfing als Adler damit. „Richtig!" Da war ein einziges Rinnen zu finden. Mein Jäger verwandelte sich wieder in eine Ameise und kroch immer und immer an der Kante, bis er an ein Tor kam. Es war ein Tor auf ein Gitter am Fenster und guckte hinein. Das war ein wunderschöner Saal. Und sein ganzes Hofgesinde, die Seidenstadt und ihre Töchter, seine Soldaten und ihre Dienerschaft und alles, was sonst noch da war — alles war verwünscht. Der Jäger trat als Ameise an den Gitter vorbei, da kam die erste Stube, da die ältere Prinzessin saß, die in der dritte Stube, wo er seine Frau fand. Die Prinzessin merkte nicht, wie das Mäuschen auf ihrem Kleid herumkroch; sie war recht traurig. Da aber als gegen Mittag gegessen war, stand sie auf und trat vor den Spiegel, da verwandelte sich der Jäger in seine richtige Gestalt und sah auch in den Spiegel. Als die Prinzessin das gewahrt hat, erschrak sie und drehte sich rasch um. Aber da war nichts zu sehen, denn der Jäger hatte sich schon wieder in eine Ameise verwandelt. Sie stand wieder in den Spiegel, und der Jäger machte es wieder so. „Mein lieber Mann", sprach da die Prinzessin, „bist du hier, so geg' das doch!" Da trat der Jäger in seiner rechten Gestalt vor, und sie fiel ihm um den Hals und ließ sich alles von ihm erzählen. „Ach", sagte sie dann, „wenn ich nur wüßte, wie wir erlöst werden könnten! Hier ist alles verwunschen. Ich muß einmal meinen Vater fragen." Verwandelte sich wieder in ein Ameischen! — Ich will auch an meinem Kragen hintragen." Der Jäger tat, wie sie ihm geheißen hatte, und als alle beim Essen saßen, sagte die Prinzessin: „Wann werden wir endlich erlöst werden?" — „O", rieten die Schwestern, „wer weiß, ob wir nicht schon längst erlöst wären, wenn du dich nicht hättest greifen lassen. Damals wurden wir noch viel ärger verwünscht." — „Mein Kind", sagte der alte König, „wir könnten wohl erlöst werden, aber es ist schwer. Vor allen Dingen müßte der Drache mit den sieben Köpfen, dem der Edelmann hier in der Höhle täglich zwanzig Schweine liefern muß, umgebracht werden. Aber wenn ihn auch einer bezwungen und ihm den letzten Kopf abgeschlagen hat, dann wird aus diesem Kopfe ein Hase springen, den müßte er greifen, und wenn er den Hasen gefangen hat, wird dann aus dem Kopf eine Taube fliegen. Da muß er wachsam sein und die Taube haschen und umfangen; in ihrem Kopfe wird ein Steinchen sein, das muß hier über uns durch das kleine Ritzchen in den Berg geworfen werden. Wie soll aber einer, der uns erlösen will, das alles wissen?" — Es müßte schon ein Ameischen sein, und zuhören, wie ich das spreche." Die Prinzessin sagte nichts. Sie nahm etwas Essen vom Mittagstisch und trug es in ihre Stube, um es ihrem Manne zu geben. Und der hielt sich einige Tage lang dort versteckt. Dann aber sagte er, er wollte sich zu dem Edelmann begeben und sich bei ihm als Schweinehirt vermieten. Es war aber nicht leicht, aus dem gläsernen Berg zu kommen. Der Jäger verwandelte sich wohl in ein Ameischen und kroch an der Wand hinauf, aber die war so glatt und hoch; nein, wahrhaftig, das war nicht leicht. Endlich war er draußen und suchte den Edelmann auf, dem er sich als Schweinehirt anbot. „Gut", sagte der Edelmann, „ich will dich nehmen; aber eigentlich ist es schad' um einen so netten, jungen Mann. Wenn du nicht verstehst, die Schweine auf einen Trieb zusammenzujagen, dann geht dir's schlecht; gewöhnlich ist der Schweinehirt das erste Frühstück vom Drachen." Der Jäger ließ sich nicht

(Fortsetzung auf Seite 15)